

strafe, hat das Parlament beschlossen, die Beratung der Vorlage zur Abschaffung der Todesstrafe vorläufig zu verschieben. Die Regierung hat sich hiermit einverstanden erklärt. Obwohl die Todesstrafe gesetzlich nie abgeschafft war, fanden seit Jahren in Frankreich keine Hinrichtungen mittels der Guillotine mehr statt. Es ist darauf zurückzuführen, daß das Parlament sich weigerte, Gelder zur Bezahlung der Richter zu bewilligen und der Präsident Fallieres jede Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umwandelte.

Rom, Italien. An der Rocca Pietra-Station rannte ein Frachtzug in einen dort haltenden, mit Pilgern angefüllten Personenzug. Drei Waggon des letzteren wurden gänzlich zertrümmert und vierzehn Personen sofort getötet. Außerdem sind mehr als 60 so schwer verletzt worden, daß sie nach den Hospitälern geschafft werden mußten. Eine falsch gestellte Weiche führte den Unfall herbei.

Warschau, Russisch Polen. Im russischen Städtchen Dorbian, nahe der preussischen Grenze, hat sich wieder eine blutige Judenhege zugetragen. Ein zahlreicher Pöbelhaufen fiel in das Ghetto ein, verbrannte die beiden Synagogen und zahlreiche Wohnhäuser und tötete drei Juden; 38 wurden verletzt. Sechshundert Juden sind obdachlos geworden. Die Polizei machte keinen Versuch, die Ruhestörung zu unterdrücken und sah gemächlich zu während Frauen und Kinder aufs Gräßlichste mißhandelt wurden.

Bulwaho, Englisch Südafrika. Der preussische Leutnant Gräß, der am 10. August v. J. von Dar-es-Salaam aufbrach, um Afrika in einem speziell für diesen Zweck gebauten Automobil zu durchqueren, ist am 26. Mai wohlbehalten in Serenje, Rhodesia, eingetroffen. Auf seiner Fahrt durch die Wildnis hatte der kühne Forscher und Sportsmann mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen. Sein Weg führte abwechselnd über Felsengebirge, Sümpfe und reißende Ströme. Wiederholt mußte er viele Meilen lange Pfade durch den Urwald hauen. Einen Monat lang lag er in der Wüste fest, da ihm das Petroleum ausgegangen war und er eingeborene Führer nach Serenje senden mußte, um einen neuen Vorrat zu holen. Trotz aller überstandenen Fährlichkeiten erfreut er sich doch der besten Gesundheit.

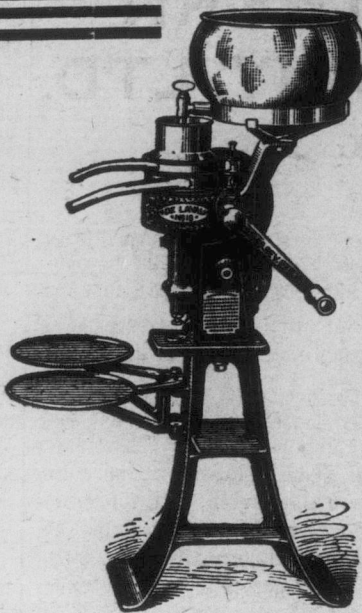
Rio de Janeiro, Brasilien. Man schreibt aus Rio de Janeiro der „Köln. Volkszeitung“: Die kürzlich in Rio de Janeiro in ihren Ergebnissen bekannt gegebene Volkszählung von 1906 weist nicht weniger als 182 Personen von hundert und mehr Jahren auf. Da ist eine hundertjährige Italienerin, deren jüngster Sohn 70 zählt; als bedeutsamstes Ereignis ihres Lebens stellt sie stets das Konklave Gregors des Sechzehnten hin, während dessen sie als Kind in Rom lebte. Eine andere Hundertjährige, Brasilianerin von Geburt, sieht auf die stattliche Zahl von 7 Söhnen, 26 Enkeln, 15 Urenkeln und 5 Ururenkeln herab. Ein Mann von 115 Jahren, in

Helft euch selbst

indem ihr euch
das neue Model des
De Laval
Separators
anschafft.

Es vermehrt euren Gewinn
und erspart euch Arbeit.

Neuester Katalog und Auskunft
erhältlich bei



E. J. Lindberg,
Münster, Sask.

Die bedeutendsten Separatoren Ingenieure auf der Welt haben drei Jahre darauf verwandt, um die neuen Maschinen für Leute, die das Beste wollen, zu verbessern und sie haben dieselben zu solcher Vollkommenheit gebracht, wie es nur dem mechanischen Genie möglich ist.

Der saumlose, gesundheitliche „Anti-Splash“, die Ergänzungskanne, die verstellbaren Kannenständer sind nur einige der neuen Verbesserungen.



Brasilien geboren, beschäftigt sich noch mit Korbemachen. Eine Frau ist 1776 geboren; ihr jüngster Sohn zählt 85 Jahre, ihre beiden Töchter 78 und 72; andere sind gestorben. Sie hat ihre Nachkommen — bisher 68 — bis auf die Ururenkel gesehen. Auch sie beschäftigt sich noch und zwar in Tonarbeiten.

Die Engel auf Erden.

Die christliche Mutter ist es, der dieser schöne Name gebührt. Ihr hat Gott die ebenso süße, wie verantwortliche Sendung anvertraut, zu jeder Zeit, in Uebereinstimmung mit dem Engel des Himmels, über die ihr geschenkten Kinder zu wachen.

Ja, christliche Mutter, Dir fällt vor allem die Ehre zu, sie für Gott zu erziehen, Du hast das rührende Vorrecht, die erste Grundlage ihrer religiösen Erziehung zu legen. Tritt doch niemals einen von diesen Ruhmestiteln an einen andern ab!

Bedenke, christliche Mutter! mit welchem Wohlgefallen Himmel und Erde auf Dich schauen, wenn Du Deinem Kinde die kleinen Hände fallest, ihm Jesus am Kreuze zeigst und mit ihm stammest: Mein Gott, Dir schenke ich meine Seele, mein Leben u. s. w. Ja, Deine Sache, o Mutter, ist es, Dein Kind beugen zu lehren, mit Deinem, die dem Kinde so süßen Namen Jesus und Maria zu verbinden und seine kindliche Seele schon für die Annehmungen des Glaubens zu wecken. Gott hat der Mutter nicht nur die Macht gegeben, den Leib des Kindes zu bilden; er hat ihr vielmehr auch die hohe Ehre zuerkannt, seine Seele zu gestalten, die unwiderstehliche Gewalt, dieselbe, wenn sie so sagen darf, zu knechten und sie zu einer ihr beliebigen Gestalt umzugießen.

Es ist bekannt, wie die heilige Blanka von Kastilien, die Königin von Frankreich, um ihrem Söhnchen, dem hl. Ludwig, Schrecken vor der Sünde einzusößen, öfters zu ihm sagte: „Mein Kind! ach, wenn du wüßtest, wie ich dich liebe! doch wolte ich dich lieber tot zu meinen Fü-

ßen, als dich Gott schwer beleidigen sehen.“

Dann faltete sie ihm die Händchen, ließ ihn dies folgende Gebetchen hersagen, welches als ein kostbares Vermächtnis des Glaubens der Mutter und der kindlichen Frömmigkeit ihres Sohnes auf uns gekommen ist: „Lieber sterben, o mein Gott, als Dich schwer beleidigen!“

Glücklich das Kind, das auf den Knien einer heiligen Mutter gewiegt wird!

Ich möchte wünschen, hier die ganze Reihe heiliger Mütter aufzählen zu können, welche der Kirche so viele Heilige gegeben haben; ihr Beispiel ist besonders geeignet, zu frommer Begeisterung zu entflammen. Einige von diesen erhabenen Frauen will ich hier nennen.

„Ich will aus meinem Sohne einen Heiligen machen!“ erklärte die Mutter des hl. Athanasius.

„Tausendmal sei Dir, o Gott, dafür gedankt, daß Du uns eine Heilige als Mutter gegeben hast!“ riefen beim Tode der hl. Nemisia deren Söhne aus, der hl. Basilus und der hl. Gregor von Nyssa.

Der hl. Papst Gregor der Große hat uns ein Denkmal davon hinterlassen, was er glaubte, der erleuchteten Frömmigkeit seiner Mutter Sylvia zu verdanken. Er hat sie malen lassen, neben sich sitzend, weiß gekleidet, mit der Kopfbedeckung der Gelehrten, zwei Finger der rechten Hand zum Segen ausstreckend und in der Linken das Evangelienbuch ihrem Sohne vor die Augen haltend.

Und wer hat uns den hl. Bernhard geschenkt? Wer hat ihn so rein, so fest, so von göttlicher Liebe entzündet, erzogen? Seine heilige Mutter Almeth.

Wer hat fast alle Heiligen heilig erzogen? Ihre Mütter.

Als eines Tages der im Rufe der Heiligkeit verstorbene Pfarrer von Ars mit Nührung seiner Kindheit gedachte, sagte jemand zu ihm: „Sie sind glücklich, so frühzeitig den Geschmack der Frömmigkeit verkostet zu haben.“ — „Nächst Gott antwortete der Pfarrer, ist dies das Werk meiner Mutter; sie war so christlich gesinnt.“

Das Andenken an eine heilige Mutter lebt, wie ihre Lehren, in unserem Herzen fort bis an's Ende unseres Lebens, weil es mit der Erinnerung an die zärtlichste und aufrichtigste Liebe verbunden ist.

Ein ungeratener Sohn kann vielleicht einmal, um lästige Gewissensbisse zu beschwichtigen, sagen: „Meine Mutter hat sich getäuscht!“ aber niemals wagt ein Sohn zu sagen: „Meine Mutter hat mich getäuscht!“

„Nichts nähert uns mehr Gott zu,“ sagte Ozanam, der Gründer des St. Vincentiusvereins, als das Andenken an unsere fromme, gottesfürchtige Mutter. Wenn wir dies noch nicht wüßten, Augustin, Monikas Sohn, lehrt es uns zur Genüge.

„Wenn die Mutter es sich zur Pflicht gemacht hat, den göttlichen Charakter tief in die Stirn ihres Kindes zu prägen, so kann man fast sicher sein, daß die Hand des Lasters ihn niemals wieder ganz auslöschen wird“ — so bemerkt der ebenso geistreiche wie fromme Graf von Mailre.

Wenn wir daher in dieser so argen Zeit an jedem häuslichen Herde, bei jeder Wiege ein wahrhaft christliches Mutterherz hätten, d. h. ein Herz, das bereit ist, alles zu opfern, um die Seele ihres Kindes zu retten, — ein Herz, welches, wenn ihm bei einer Verfolgung nur die Wahl gelassen würde, entweder ihr Kind für diese Zeit oder für die ganze Ewigkeit zu Grunde gehen zu sehen, keinen Augenblick zögerte, es dem Hente zu überlassen, und es lieber sterben, als mit der Sünde befleckt sähe, — dann hätten wir viel weniger unglückliche Mütter und viel mehr von Gott gesegnete Familien; und die Welt wäre gerettet!

Nachricht.

Hier ist eine graue Mähre etwa 2 Jahre alt im Pfandstall auf S. 16, T. 38, N. 23 sechs Meilen nordwest von Humboldt.

Robt. Renmaier.